

# Welschbillig

lebenswert



Heimattreunde Welschbillig

## Als die ersten römischen Hermen in Welschbillig gefunden wurden

Georg Bärsch war seit 1819 der erste preußische Landrat des Kreises Prüm und später Regierungsrat in Trier. Er entwickelte großes Interesse, das sich theoretisch in eingehenden Studien zur Geschichte der Eifel und praktisch in einem unermüdlichen Einsatz zur Verbesserung der rückständigen wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse dieses Raumes niederschlug. Bis heute berühmt ist er durch das mehrbändige Werk „Eifflia illustrata oder geographische und historische Beschreibung der Eifel“. In „des dritten Bandes zweite Abteilung, erster Abschnitt“, S. 532-535, erschienen im Jahre 1854, ist Folgendes zu lesen:

„Welschbillig, 1¾ Meilen von Trier in nordwestlicher Richtung entfernt, am Mordbache [!], dessen Spiegel an der Brücke 780 Fuß Höhe hat. Welschbillig ist gewiss ein sehr alter Ort und war schon unter römischer Herrschaft bedeutend. Im Jahre 1839 fand man bei dem Baue eines Hauses zu Welschbillig an verschiedenen Stellen römisches Gemäuer, unterirdische Gemächer, zu welchen steinerne Treppen hinabführten, Münzen usw.

Weit wichtiger war ein Fund, welchen man im Sommer des Jahres 1844 machte. In den auf dem Burggute befindlichen Überresten der alten Burg stieß man bei der Ausbesserung der Scheunentenne auf die Stufen einer Treppe, welche in ein kellerartiges Gemach führte. Dieses Gemach war von regelmäßigem, mit noch gut erhaltenen Farben übertünchtem Mauerwerke umschlossen und mit einer Masse von Asche und verkohltem Getreide angefüllt. Als man die Asche wegräumte, fand man auf dem Estrichboden des Gemaches, von einer Steinplatte bedeckt, sieben große Steinbilder mit ausgebildeten Köpfen und vierseitigen pfeilerartigen Verlängerungen nebeneinander gereiht. Zwei von diesen Bildpfeilern wurden vollständig heraufgeschafft, vier derselben die Köpfe abgeschlagen, den siebenten Bildpfeiler legte man wieder in die Grube und verschüttete dieselbe.

Bei fortgesetzten Nachgrabungen fand man noch einen Bildpfeiler in dem an die Scheune angrenzenden Hofraum. Es ergab sich dabei, dass unter dem Hofe der Burg sich ein großes, mit schweren Steinplatten gepflastertes Souterrain erstreckt, in welchem unmittelbar über dem Grundpflaster eine fußhohe, mit zahlreichen Gebeinresten vermischte kalkhaltige Masse gelagert ist. Die ausgegrabenen Gebeinreste waren zum Teil menschliche, zum Teil rührten sie von Tieren her. In einem an das große Souterrain angrenzenden kleinen kellerartigen Behältnisse sollen sieben oder acht Urnen aus gebranntem Tone mit einigen Verzierungen aufgefunden oder zerschlagen worden sein. Außer einem neunten, aber in mehrere Stücke zerbrochenen Steinbilde fand man eine große Sandsteinplatte mit [einer] Inschrift, die mit schönen Schriftzügen

eingemeißelt war. [...] Die Bilder bestehen aus weißem [...] Jurakalke und sind Hermen, an welchen nur der Kopf und Hals ausgebildet sind. Unmittelbar darunter hebt der vierseitige Pfeilerartige, am unteren Ende in einem Zapfen auslaufende Unterteil an. [...]

Im Jahre 1846 wurden bei einer anderweitigen Ausgrabung in der Scheunentenne, unweit der Fundstätte der zuerst entdeckten Hermen, noch zwei diesen ähnliche Steinbilder gefunden. Die gefundenen Hermen befinden sich jetzt im Museum zu Trier. In einem Garten in der Nähe des Burghofes zu Welschbillig hat man im Jahre 1846 die Substruktionen eines römischen Wohngebäudes mit verschiedenen Gemächern, mit Heizvorrichtungen (Hypokausten), Fußböden aus Estrich und zertrümmerter Mosaik, Wasserleitungen, Kelteranlagen usw. aufgedeckt.“

Das erwähnte Museum in Trier ging auf eine Bürgerinitiative zurück, den Verein für nützliche Forschungen. Ohne das ehrenamtliche Engagement ihrer Mitglieder wären viele römische Funde verloren gegangen.

Franz Lüttgen, Welschbillig